

## Transformationelle Restriktionen in der Verbalsyntax des Englischen und Deutschen

Von E. König – G. Nickel

Bevor wir einige strukturelle Unterschiede in der Syntax des Verbs im Englischen und Deutschen diskutieren,<sup>1</sup> scheint es angebracht, einige grundsätzliche Probleme und Aspekte der kontrastiven Analyse kurz zu erwähnen:

1. Jeder Vergleich setzt ein gewisses Maß an Gemeinsamkeit voraus. Um vergleichende Aussagen über zwei Sprachen machen zu können, muß man zunächst Identifikationen vornehmen von a) Konstruktionen, b) Verbklassen, c) einzelnen Verben. Solche Identifikationen sind bei vergleichenden Aussagen der folgenden Art immer vorausgesetzt.

a) In Relativsätzen kann im Englischen, nicht aber im Deutschen, das Relativpronomen eliminiert werden, wenn es ein Objekt vertritt.

b) Verben der sinnlichen Wahrnehmung erlauben im Deutschen, nicht aber im Englischen, Infinitivkonstruktionen, die Sätzen mit unspezifiziertem Subjekt und *können* äquivalent sind:

Das ist deutlich zu sehen.

This can clearly be seen.

Das kann man deutlich sehen.

c) Das Verb *beabsichtigen* verlangt (tiefenstrukturelle) Identität von Subjekt des Matrixsatzes und Subjekt des eingebetteten Satzes, wäh-

<sup>1</sup> Dank gebührt an dieser Stelle den Mitarbeitern am Projekt für Angewandte Kontrastive Sprachwissenschaft (PAKS), insbesondere Herrn G. Rohdenburg für das Beispielmateriale, das er zu diesem Vortrag beigetragen hat.

rend diese Restriktion für das entsprechende englische Verb *intend* nicht gilt: *I intend for him to go there*.

2. Ein struktureller Vergleich ist in erster Linie an generellen Unterschieden oder Entsprechungen interessiert, an Erscheinungen, die mehr als einen Fall betreffen. So wird die Feststellung, „das englische Paar *the language of description* und *the language under description* hat nur im ersten Fall eine ‚analoge‘ Konstruktion als Entsprechung, während die zweite englische Nominalphrase durch eine passive Relativsatzeinbettung wiedergegeben wird (*die Sprache der Beschreibung – die Sprache, die beschrieben wird*)“, nur dann einen gewissen Wert für die kontrastive Analyse haben, wenn den englischen Konstruktionen eine zumindest semiproductive Regel zugrunde liegt.<sup>2</sup> In diesem Fall handelt es sich um eine relativ produktive Regel und somit um einen generellen Unterschied: Die Transformation, die passive Relativsatzeinbettungen auf Präpositionalphrasen des Typs *the language under description* abbildet, hat als Domäne eine Gruppe von Verben, zu der auch *review, observe, investigate, study, discuss, examine, analyse, inspect, scrutinize, compare, consider, comment, debate* etc. gehören.

3. Einige kurze Bemerkungen verdient auch das Problem des Verhältnisses von linguistischer Theorie und kontrastiver Analyse. Die Forderung, eine kontrastive Analyse sollte auf die Grundlage einer expliziten Grammatiktheorie gestellt werden, scheint keiner Diskussion bedürftig. Viele strukturelle Unterschiede lassen sich nur durch Bezugnahme auf neue theoretische Erkenntnisse fassen. Man wird jedoch dann auch mit Recht von einer solchen kontrastiven Analyse neue Aufschlüsse und Erkenntnisse erwarten dürfen und keine theoretisch verbrämte Neuformulierung altbekannter Fakten. Außerdem muß noch eine weitere Einschränkung gemacht werden. Es gilt zwar bei der Erfassung von Divergenzen alle Möglichkeiten einer Theorie auszuschöpfen; die Präsentation dieser Unterschiede darf jedoch nicht zu sehr an eine bestimmte Theorie oder gar an ein (vielleicht bald veraltetes) Detail dieser Theorie gebunden sein. Wenn die Ergebnisse der kontrastiven Analyse den Wert haben sollen, den man z. T. für sie beansprucht, müssen sie auf irgendeiner Stufe ein pädagogisches Format erhalten. Das kann jedoch nicht heißen, daß man von vornherein

<sup>2</sup> Auf diese Weise werden dem weiten und oft vage definierten Gebiete der sogenannten ‚Idiomatik‘ Gruppen von Regularitäten abgerungen und gewissermaßen der systematischen Grammatik zugewiesen.

auf eine theoretische Fundierung des Herausarbeitens von Entsprechungen und Unterschieden verzichten kann, da sonst unsere Kenntnis über sprachliche Unterschiede kaum eine Erweiterung erfahren wird.

4. Wir haben in Kiel aus rein pragmatischen Gründen zum größten Teil die generative Transformationsgrammatik unserer Arbeit zugrunde gelegt – unter Einbeziehung des Ansatzes Ch. J. Fillmores (1966, 1968). Daraus folgt natürlich, daß wir uns bemühen, sprachliche Unterschiede soweit wie möglich als Unterschiede zwischen Regelsystemen und Regeldomänen zu beschreiben. Regelsysteme können in sehr vielfältiger Weise divergieren, und die Unterschiede können sehr verschiedene Gebiete der Grammatik betreffen.

Der offensichtlichste und wohl auch wichtigste Unterschied zwischen Regelsystemen ist dort gegeben, wo einer – obligatorischen oder optionalen – Regel keine in der anderen Sprache entspricht. Unterschieden dieser Art, besonders, wenn sie formal leicht zu erkennen waren, galt von jeher das besondere Interesse fremdsprachlicher Grammatiker. Das große Interesse deutscher Grammatiker an Erscheinungen wie ‚Gerund‘, ‚AcI‘, ‚NcI‘, ‚*phrasal verbs*‘ etc. im Englischen und das ebenso große Interesse englischsprachiger Grammatiker an Nominal- und Verbalflexion, an Wortstellung etc. im Deutschen ist wohl so zu erklären. Divergenzen zwischen Regelsystemen und -domänen können jedoch auch subtilerer Natur sein:

a) Äquivalente Regeln können eine unterschiedliche Domäne haben. Während unter die Domäne der Passivtransformation im Deutschen nur die Struktur  $NP_1 - VP - NP_2$  (wobei  $NP_2$  = direktes Objekt) fällt, kann sie im Englischen auch auf indirekte Objekte (nach: *sell, show, give, send, offer, lend* etc.) und präpositionale Objekte angewandt werden.

b) Die Passivtransformation im Englischen ist nicht nur häufiger in bezug auf die *types* der zugrunde liegenden Strukturen, sondern auch, was die *tokens* anbelangt (eine Tatsache, die wohl auf die unterschiedlichen Verhältnisse bei der Thematisierung im Deutschen und Englischen zurückzuführen ist).

c) Äquivalente Strukturen – durch äquivalente Regeln spezifiziert – können einen unterschiedlichen Grad an Akzeptabilität haben. So ist z. B. die Pronominalisierung in Kopulasätzen im Deutschen weniger ‚normal‘ als im Englischen:

The committee's suggestion that . . . is a good one.

Das Problem, dem wir uns gegenübersehen, ist ein schwieriges.

d) Äquivalente lexikalische Elemente können darin divergieren, daß sie unterschiedliche Einbettungen erlauben. Auf die unterschiedlichen Restriktionen bei Einbettungen nach *beabsichtigen* – *intend* (oder nach *gewillt* – *willing* etc.) wurde schon hingewiesen.

Bei den strukturellen Unterschieden, auf die wir im folgenden näher eingehen wollen, handelt es sich nicht so sehr um einen ungewöhnlichen Typ der Divergenz, als vielmehr um Unterschiede in einem Bereich, dem in den traditionellen Grammatiken wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Es handelt sich hier um unterschiedliche Verhältnisse bei der Subjektwahl und bei der Konstituierung des Objekts von semantisch äquivalenten Verben im Englischen und Deutschen.<sup>3</sup> Bevor wir darauf eingehen, wollen wir noch kurz einige Begriffe der Fillmoreschen Konzeption einer generativen Grammatik erläutern, mit denen wir später operieren.

Fillmore geht von der Annahme aus, daß funktionale Begriffe wie „Subjekt“ und „Objekt“ Erscheinungen der syntaktischen Oberflächenstruktur bezeichnen. Die Funktionen nominaler Elemente im Satz, die semantisch relevant sind und die Valenz eines Verbums bestimmen, sieht Fillmore in einer Menge von abstrakten Einheiten der Tiefenstruktur, von denen jedes in einer bestimmten syntaktisch-semantischen Relation zum Verb steht. Fillmore unterscheidet hierbei Funktionen wie Ag(entiv), O(bjekt), I(nstrumental), D(ativ), L(okativ) u. a. m., die er, Tesnière folgend, Aktanten nennt. Die Valenz eines gegebenen Verbums ist dann durch die Zahl und die Art der Aktanten bestimmt, mit denen es in grammatischen Sätzen vorkommen kann. Das englische Verb *open* hat z. B. folgende Merkmale: / ——— O (I) (A) /. Unter bestimmten Umständen kann jeder Aktant Subjekt eines Satzes mit dem Verbum *open* sein, wobei jedoch verschiedene Restriktionen bestehen. Es sind insgesamt folgende Sätze möglich:

- |                 |        |               |
|-----------------|--------|---------------|
| (1) /The door/O | opened |               |
| (2) /The key/I  | opened | /the door/O   |
| (3) /The door/O | opened | /with a key/I |
| (4) /John/A     | opened | /the door/O   |

<sup>3</sup> Bei der Sichtung der unten aufgeführten Daten wurde insofern stark vereinfacht, als nicht nach Register, stilistischem Wert etc. differenziert wurde.

- (5) /The door/<sub>O</sub> was opened /by John/<sub>A</sub>  
 (6) /John/<sub>A</sub> opened /the door/<sub>O</sub>/with a key/<sub>I</sub>  
 (7) /The door/<sub>O</sub> was opened /by John/<sub>A</sub>/with a key/<sub>I</sub>

Auf eine Erläuterung der Restriktionen, die bei der Frontierung einzelner Aktanten eine Rolle spielen (Aktantenkonstellation, kontextuelle Beziehungen), soll hier verzichtet werden. Es soll nur noch erwähnt werden, daß einige Prädikate Lokativaktanten als Subjekt erlauben.

/The room/<sub>Loc</sub> is hot.

Die Tatsache, daß die NP *the room* in der Tat als Lokativ in der Tiefenstruktur analysiert werden muß, zeigt der folgende Satz, mit dem der Satz oben in Paraphraserelation steht.

It is hot /in the room/<sub>L</sub>.

Auf der Grundlage dieses Modells läßt sich zeigen, daß das Deutsche bei der Wahl von unbelebten Subjekten im Vergleich zum Englischen in solchen Fällen größeren Beschränkungen unterworfen ist.<sup>4</sup> So ist bei vielen Verbgruppen im Englischen, nicht aber im Deutschen, eine Frontierung von Instrumentalen, Lokativen (und Objektiven) in aktiven Sätzen möglich, wobei die frontierten Aktanten gleichzeitig Subjekt werden.

## I. Subjektwahl

### 1. Instrumentalfrontierung

a) Die erste Verbgruppe, bei der sich dieser Unterschied zeigt, ist eine Gruppe von Dativverben, zu der folgende Verben gehören: *lose, win, obtain, gain, earn, realize, make, get, net, gross*. Die deutschen Entsprechungen lassen im allgemeinen keine Instrumentale in Subjektstellung zu.

This bet won me £ 100,-. – Mit dieser Wette gewann ich £ 100,-.

This method earned me a lot.

Mit dieser Methode verdiente ich sehr viel.

I think this lost me a lot of votes.

Dadurch verlor ich sehr viele Stimmen.

<sup>4</sup> Vgl. dagegen die manchmal etwas zu vorschnell gefällten Urteile zum englischen Stil, die oft nur auf einigen unsystematischen Einzelbeobachtungen fußen. So findet z. B. J. Gelhard (Englische Stillehre, 7. Aufl. Wiesbaden 1956, S. 21), daß im Englischen das persönliche Subjekt dem unpersönlichen vorgezogen wird.

b) Das gleiche gilt für eine Reihe von Verben aus dem semantischen Bereich der ‚finanziellen Transaktionen‘: *buy, sell, pay, pay for, save, finance*.

This advert will sell us a lot of dog food.

Mit dieser Reklame werden wir viel Hundefutter verkaufen.

This will pay for everything. – Damit können wir alles bezahlen.

Money can't buy everything. – Mit Geld kann man nicht alles kaufen.

c) Eine Reihe von Verben, die die Vernichtung oder Zerstörung von belebten oder unbelebten Objekten bezeichnen (*kill, fracture, drown, injure, damage, smash, shatter, stunt*), unterliegen im Deutschen ähnlichen, wenn auch gelegentlich gelockerten Beschränkungen. Hier erscheint es nicht unproblematisch, die Aktanten als Instrumentale zu bezeichnen.

The accident killed many people.

Durch den Unfall wurden viele Menschen getötet/verletzt.

d) Eine weitere Gruppe enthält Verben wie *assume, assure, recognize, explain, answer, mean, confuse, conclude, underestimate, correct, take care of*, die in den gefundenen Beispielen meist binnen-deiktische Textbezüge durch anaphorisches *this* und *that* herstellen. Die deutschen Entsprechungen enthalten adverbiale Proformen wie ‚damit‘, ‚somit‘. In einigen Fällen scheint es fragwürdig, die zugrunde liegenden Präpositionalphrasen mit der Präposition ‚mit‘ als Instrumentale zu analysieren. In den meisten Fällen gehen diese Präpositionalphrasen auf ‚wenn‘-Sätze zurück.

The crash injured many people.

Durch den Unfall wurden viele Menschen getötet/verletzt.

This (reaction) recognizes, of course, our guilt.

Damit erkennen wir unsere Schuld an (= Wenn wir so reagieren).

This probably underestimates Miller's contribution.

Damit unterschätzt man wohl Millers Beitrag.

Does this answer your question?

Beantworte ich damit deine Frage?

## 2. Lokativfrontierung

a) Die Möglichkeit, einen Lokativ zum Subjekt zu machen, zeigt besonders deutlich die folgende Gruppe von Verben, bei denen im Englischen beide Aktanten als Subjekt gewählt werden können:

Bees swarm in the garden. – The garden swarms with bees.  
 bristle with, teem with, shine with, sizzle with, chink with, light with,  
 jump with, flow with.  
 He was an old man then, but his beautiful deep-set eyes lit suddenly  
 with the fire of old battles.  
 ... in seinen Augen leuchtete plötzlich das Feuer alter Schlachten.  
 The pictures shine with her own inimitable silken palette.  
 Auf den Bildern leuchtet ihre unnachahmliche seidene Palette.

b) Die Divergenzen, die sich bei einer etwas heterogenen Gruppe von englischen Verben wie *grow, show, see, drown, hide, feed, seat, sleep* und ihren deutschen Entsprechungen zeigen, können ebenso als Möglichkeit der Lokativfrontierung im Englischen, nicht aber im Deutschen, gedeutet werden.

This aircraft seats 100 people.  
 In diesem Flugzeug können 100 Personen Platz finden.  
 This tent sleeps four people.  
 In diesem Zelt können vier Personen schlafen.  
 It was the British who discovered that the plateau, which comprises one fourth of Kenya arable land, would grow coffee, tea, wheat and many other cash crops.  
 ... daß man auf diesem Plateau Kaffee, Tee ... anbauen könnte.

Das syntaktische Verhalten der oben erwähnten Verben ist nicht völlig identisch. ‚*Sleep*‘ z. B. erlaubt die Frontierung des Lokativs nur dann, wenn der Agentiv zum Objekt gemacht wird und gleichzeitig ‚quantifiziert‘ wird (mit einem Quantoren in Konstruktion steht). Das gleiche gilt auch für *feed* und *seat*, wobei diese Verben gleichsam als ‚Suppletiv‘-Formen von *eat* und *sit* aufzufassen sind, die dann erscheinen müssen, wenn der Lokativ frontiert wurde. Hier tritt wieder einmal die Differenziertheit syntaktischen Verhaltens der Kategorie ‚Verb‘ zutage, die zu ständigen ‚Subkategorisierungen‘ führt.

## II. Reduzierung von Präpositionalobjekten und Kausativkonstruktionen

Neben den unterschiedlichen transformationellen Restriktionen bei der Subjektwahl haben wir als einen weiteren generellen Unterschied im syntaktischen Verhalten von sich entsprechenden Verbgruppen im Englischen und im Deutschen unterschiedliche Restriktionen bei Reduzierungen festgestellt, und zwar handelt es sich um Reduzierungen von Präpositionalobjekten und von Kausativkonstruktionen.

#### a) Reduzierung von Präpositionalobjekten

Die folgenden englischen Beispiele können als Ergebnis einer Eliminierungstransformation angesehen werden, die präpositionale Objekte zu direkten Objekten reduziert. Diese Möglichkeit konnten wir im Deutschen nicht feststellen.

They were cruising the Carribean.

Sie kreuzten durch das Karibische Meer.

Delivering on time is like racing the clock.

Rechtzeitig zu liefern, heißt gegen die Uhr laufen.

A group of intellectuals protested the invasion.

Eine Gruppe von Intellektuellen protestierte gegen die Invasion.

Zu dieser Gruppe von Verben gehören auch:

<i>to play (against) s. o.</i>	- gegen jemd. spielen
<i>to fight (against) s. o.</i>	- gegen jemd. kämpfen
<i>to fly (across) s. th.</i>	- über etwas fliegen
<i>to live (for) s. th.</i>	- für etwas leben
<i>to sympathize (with) s. o.</i>	- jemd. bemitleiden

Diesen Prozeß könnte man auch, Gruber folgend (1965, Studies in Lexical Relations MIT Diss., zitiert bei Fillmore, 1968), Inkorporierung ('incorporation') nennen. Auch im Deutschen gibt es diese Erscheinung, z. B. in Verbindung mit Verben, auf die Direktivadverbien folgen können. Im Gegensatz zum Englischen ist im Deutschen die Inkorporierung der Präposition in das Verb meist mit morphologischen Konsequenzen verbunden. In dem englischen Satz: *He leaped over the fence* bedeutet Inkorporierung nur Tilgung der Präposition: *He leaped the fence*. In dem entsprechenden deutschen Satz: *Er sprang über den Zaun* hätte die Inkorporierung der Präposition in das Verb die Folge, daß die Präposition als Präfix des Verbs erscheint: *Er übersprang den Zaun*.

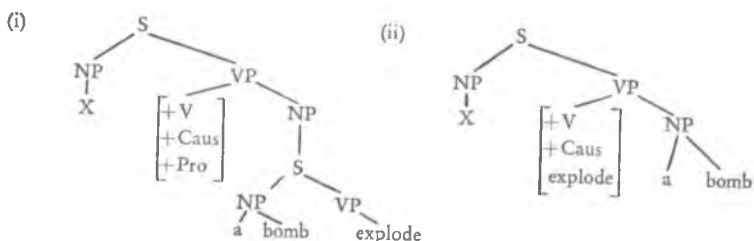
Ebenso wie im Englischen wird durch diesen Prozeß ein Verb, auf das Direktadverbien folgen können, zu einem transitiven Verb.

#### b) Reduzierung von Kausativkonstruktionen

Bei einer Reihe von englischen Verben ist es möglich, Kausativkonstruktionen zu reduzieren. Verbunden mit diesem transformationellen Prozeß ist die Umwandlung von einem intransitiven zu einem transitiven Verb, ein Prozeß, den man Valenzerhöhung nennen könnte. Die Transformation, die diesen Prozeß erklärt, ersetzt das kausative



Proverb des Matrixsatzes (i) durch das Verb des eingebetteten Objektsatzes unter gleichzeitiger Eliminierung des Merkmals / + Pro / (ii).



(nach *tree pruning*)

Dem Resultat dieses Prozesses entsprechen im Deutschen meist Kausativkonstruktionen mit intransitiven Verben – wobei die Realisierung des Kausativelements gleichsam von dem betreffenden Verb abhängt – oder einfache Sätze mit intransitiven Verben und mit *durch* eingeleitete Präpositionalphrasen.

An earthquake collapsed the city.

Ein Erdbeben brachte die Stadt zum Einstürzen.

(Die Stadt stürzte durch ein Erdbeben ein.)

On the very day that Mrs. Brown was hospitalized each of the daughters moved a boyfriend into the house.

...jede der Töchter brachte einen Freund mit ins Haus (...veranlaßte... bei ihr einzuziehen).

The problem of landing a man on the moon...

Das Problem, einem Menschen die Landung auf dem Mond zu ermöglichen...

Weitere Beispiele:

to explode a bomb

to shoot a jet of water into the air

to curl s. o. 's hair

to release a packet of white mice to stampede the horses

to cool s. th. etc.

Wenn wir über das hier angeführte Beispielmateriel hinausgehen, zeigt es sich, daß die oben angeführte Erklärung nicht generell genug ist.

Durch die oben beschriebene Kausativsubstitutionstransformation kann man auch die Beziehungen deutlich machen, die zwischen folgenden Satzpaaren bestehen (siehe G. Lakoff, 1968):

John broke the window.    -    The window broke.  
John hardened the metal.    -    The metal hardened.  
John thickened the sauce.    -    The sauce thickened.

Analoge Satzpaare können mit *cool, loosen, freeze, liquify, open* etc. gebildet werden. Die Transformation leitet einfache Sätze – mit kausativer Bedeutung – von komplexen Sätzen ab, die im Konstituentensatz ein Verb der Zustandsänderung enthalten. (Die Verben der Zustandsänderung werden z. T. durch eine ähnliche Transformation von Adjektiven abgeleitet.) Auch im Deutschen scheint es angebracht, eine solche Kausativsubstitutionstransformation anzusetzen für Verben wie *zerbrechen, härten, verdünnen, öffnen, lösen* etc. Der Unterschied zwischen dem Englischen und Deutschen scheint dann darin zu bestehen, daß unter die Domäne dieser Transformation im Deutschen weit weniger Verben fallen als im Englischen. Außerdem hat im Deutschen nur in ganz wenigen Fällen das Verb der Zustandsänderung die gleiche phonologische Form wie das von ihm abgeleitete kausative Verb (z. B. *zerbrechen*).

Wenn man die kontrastive Analyse nicht als Selbstzweck gelten läßt, wird man sie in erster Linie durch Hinweis auf ihre pädagogischen Implikationen rechtfertigen. Strukturelle Unterschiede der Art, wie sie hier besprochen wurden, werden sicher in einer pädagogischen Grammatik des Englischen für deutsche Leser Berücksichtigung finden müssen, obwohl sicherlich weitere Arbeit nötig ist, um zu gesicherten Aussagen zu kommen. Außerdem wurde hier das Problem der pädagogischen Programmierung ausgeklammert.

Im Zusammenhang mit der Diskussion um die pädagogischen Implikationen der hier aufgezeigten Unterschiede ist es interessant, eine Hypothese G. Lakoffs (1965) kurz zu erwähnen. Diese Hypothese – Lakoff nennt sie die ‚lexical base hypothesis‘ – besagt, daß die syntaktischen Merkmale der Tiefenstruktur eines Lexems aus dem Inventar seiner semantischen Merkmale ableitbar seien (X 3 ff.), d. h. äquivalente (synonyme) Verben zweier Sprachen zeigen, was die Tiefenstruktur anbelangt, die gleiche Auswahl syntaktischer Rahmen, in die

sie einsetzbar sind. Um ein Beispiel Lakoffs an die deutsch-englische Lernsituation anzupassen, wenn ein deutscher Schüler das englische Verbum für *versuchen* lernt, lernt er gleichzeitig, daß folgende Sätze ungrammatisch sind:

- \* The idea tried the rock.
- \* The rock tried to go.
- \* That Bill went there tried.

So wie sie Lakoff formuliert, ist seine Hypothese nicht mit den hier beschriebenen Fakten in Einklang zu bringen. Lakoffs Hypothese beruht natürlich auf der in Chomskys 'Aspects of the Theory of Syntax' entwickelten Konzeption der lexikalischen Einsetzung. Wenn wir die hier besprochenen Unterschiede als transformationelle Restriktionen betrachten – so wie wir es im Titel getan haben –, bleibt die Gültigkeit der *lexical base hypothesis* unberührt. Die Fähigkeit eines Verbums, verschiedene Aktanten als Subjekt zu wählen, gehört nicht zu den Eigenschaften, die von einem Verb einer Sprache für ein Synonym (= ein Verb, das die gleichen semantischen Eintragungen hat) in einer anderen voraussagbar sind. Diese Eigenschaften sind idiosynkratische Eigenschaften einer Sprache; sie gehören – um die Terminologie Lakoffs zu benutzen – nicht zur *lexical base*, sondern zur lexikalischen Extension eines Verbums.

In der letzten Zeit wurde vielfach der Versuch gemacht, vorhandene Ergebnisse der kontrastiven Analyse – auch von genetisch verwandten Sprachen – auf ihre typologischen Implikationen zu durchleuchten. Wir wollen zum Schluß versuchen, zwei Hypothesen dieser Art aufzustellen, mehr um die Diskussion anzuregen, als um Ergebnisse zu formulieren: So könnte man in den hier aufgezeigten Unterschieden eine Tendenz des Englischen sehen, in Subjekt- und Objektstellung verschiedene Aktanten (und Konstruktionen) formal zu neutralisieren, die im Deutschen durch Präpositionalphrasen unterschiedlich markiert werden. In der Konstituierung des Objekts zeigt sich eine Tendenz des Englischen, Kausativkonstruktionen, Präpositionalobjekte und direkte Objekte formal zu neutralisieren. Von dieser Hypothese her gesehen bedürfen auch die herkömmlichen Äußerungen über die Unterschiede in der Permutierbarkeit von Satzgliedern im Englischen und im Deutschen der Modifikation. Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Englischen und dem Deutschen in bezug auf diesen Punkt scheint darin

zu bestehen, daß im Englischen, nicht aber im Deutschen, die Fron-  
tierung bestimmter Aktanten gleichzeitig den Subjektstatus der be-  
treffenden NP bedingt. Damit tritt wieder einmal die Bedeutung der  
Position innerhalb des englischen Satzes für die Rolle von ‚Subjekt‘  
und ‚Objekt‘ zutage.

*Literaturangaben:*

Fillmore, Ch. F. (1966), A Proposal Concerning English Prepositions, in:  
F. P. Dineen (ed.), Report on the Seventeenth Annual Round Table Meeting  
on Linguistics and Language Studies = Monograph Series on Language and  
Linguistics 19, Washington D. C. 1960, S. 19–33.

Fillmore, Ch. F. (1967), The Case for Case, in: R. T. Harms (ed.), Univer-  
sals in Linguistic Theory, 1967, S. 1–89.

Fillmore, Ch. F. (1968), Types of Lexical Information, in: Working Papers  
in Linguistics No. 2. The Ohio State University. Columbus, Ohio, 1968.

Lakoff, G. (1965), On the Nature of Syntactic Irregularity (Mathematical  
Linguistics and Automatic Translation). Report No. NSF-16. The Compu-  
tation Laboratory of Harvard University, Cambridge, Mass. 1965.

Lakoff, G. (1968), Some Verbs of Change and Causation (Mathematical  
Linguistics and Automatic Translation). Report No. NSF-20, 1968.